

Weihnacht

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **17 (1923)**

Heft 12

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-*Zeitung*

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

Nr. 12 17. Jahrgang	Er erscheint am 1. des Monats.	1923 1. Dezember
	Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.— für die Schweiz. Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Anseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp. Redaktionschluss am 25. jedes Monats (für längere Artikel am 20.)	

Zur Erbauung

Weihnacht.

Christkind ist nah, Christkind ist nah!
Es dringet mit hellem, mit himmlischem Schein
Ins niedrigste Hüttchen auf Erden hinein,
Und siehe manch Kindlein beim Lichterbaum
Es glaubt sich befangen im seligen Traum.

Christkind ist nah, Christkind ist nah!
Christkind willkommen in unserem Haus!
Schließ du aus den Herzen, was böß ist, hinaus
Und schenke uns allen ein reines Kleid
Zur heiligen, fröhlichen Weihnachtszeit!

Zur Unterhaltung

Weihnachtsfreude.

Beim Bäcker Franz in Moosbach geht's hoch her; denn zu ihm kommen fast alle Frauen des Dorfes, um ihre Weihnachtskuchen backen zu lassen. Darum stehen auch vor dem Hause des Bäckers Mädchen und Buben, machen lange Hälse und warten, bis ihre Mütter herankommen. Sie sprechen von der nahen Bescherung und einer erzählt dem andern, was er von dem Christkind erwartet. Ein kleines Leiterwägelchen wünscht sich der rotbackige Fritzi. Damit will er die Dorfstraße entlang fahren nach Herzensluft. Wilhelm, der schon bis 20 zählen kann und vorgestern seinen sechsten Geburtstag hatte, denkt an einen Schulranzen, so einen, wo hinten

der Name drauf steht. Den will er nächste Ostern umhängen und in die Schule gehen zu den gescheitern Leuten, die schon Gedrucktes lesen können.

Alle haben ihre Wünsche gesagt, nur der kleine Gottfried nicht. Der hat die Hände in den Hosentaschen stecken wie einer, den es friert, und meint, zu ihnen daheim komme das Christkind nicht; denn es sei ja noch nie bei ihnen gewesen. Es wisse gar nicht, wo sie wohnten; das sei so hoch unterm Dach und auf der Treppe sei es so dunkel. Das will den andern Buben nicht in den Kopf. Sie machen ernste Gesichter und Fritzi, der mit den roten Backen, meint treuherzig: „Sei nur still, Gottfried, ich sag's dem Christkindchen schon, wo ihr wohnt.“

Da kommt gerade Fritzens Mutter, unter jedem Arm einen Kuchen, aus des Bäckers Haustüre. Wie sie der Kleine sieht, ist er auch schon an ihrer Seite und trabt mit ihr heim. Aber daheim im Ofenstübchen zupft er die Mutter an der Schürze und fragt: „Warum kommt denn der heilige Christ nicht zu Schneiders Gottfried? Gelt, die Treppe ist ihm zu dunkel?“ Die Mutter schweigt und Fritzi behält seine Sorge auf dem kleinen, guten Herzen.

Der Bescherabend kommt und unterm strahlenden Weihnachtsbaum findet Fritzi den ersehnten Leiterwagen und zwei kleine Kappen davor mit langen Schweifen und hübschen Köpfen. Das ist ein Spaß! Nun fährt er mit dem Gespann in der Stube umher, aus der Stube in die Kammer und redet mit seinen Kappen in der Fuhrmannssprache. Die Mutter sieht ihm eine Weile zu und sagt dann: „Komm, deine Pferdchen sind müde. Ich habe noch etwas zu tun für dich, Fritzi. Das Christkind hat